Leipziger Neueste Nachrichten

und Handels-Zeitung
vormals „Leipziger Nachrichten"

DIENSTAG, 13. FEBRUAR 1945

Nr. 37

VERLAG, SCHRIFTLEITUNG, DRUCKEREI: Leipzig C 1, Petersteinweg 19. Postfach 117/118. Postscheck-Kto 925. Drahtanschrift „Neueste Leipzig". BEZUG: durch Träger in Groß-Leipzig monatlich RM. 2.70, auswärts 2.95, halbmonatlich entsprechend; durch die Post monatlich 3.20 (einschließl. Post-Ueberweisungs-Gebühr) + 36 Rpf. Post-Zustellgeld. ANZEIGEN: Annahmeschluß 12 Uhr. Preisliste 81.

In Leipzig auswärts 15 Pf. / 20 Pf.

„LNN" ERSCHEINEN täglich außer Montag u. 2. Feiertagen. Für regelmäß. u. pünktl. Erscheinen wird nicht gehaftet, ebensowenig für Rückgabe unverlangter Schriftstücke. Nachdruck unserer Artikel und Eigenmeldungen nur bei deutlicher Quellenangabe „Leipz. Neueste Nachr." gestattet. Die „LNN" enthalten die Bekanntgaben des Oberbürgermeisters, Landrates und Polizeipräsidenten und solche des Amts- und Landgerichts, der Amts- und Staatsanwaltschaft und der Mitteldeutschen Börse zu Leipzig.

Sowjet-Greuel ein blutiges Fanal für Europa

Anglo-amerikanische Korrespondenten unerwünscht

Eigener Fernspruch der „Leipziger Neuesten Nachrichten"

H. Stockholm, 12. Febr. Seit die UP.-Korrespondentin E. Packard weniger höflich als bestimmt aufgefordert wurde, den Balkan schleunigst zu verlassen (weil sie in ihren Berichten das Fehlen von Roosevelt- und Churchill-Bildern neben den reichlich vorhandenen Tito- und Stalin-Bildern erwähnt hatte), sind weder nordamerikanische noch englische Korrespondenten nach Serbien, Bulgarien oder Rumänien zugelassen worden. Dieser Zustand hat die nordamerikanischen Journalisten so empört, daß sie die Sache beim Staatsdepartement vorgebracht haben. Der stellvertretende Außenminister J. Grew erklärte darauf hin, er werde sich dafür einsetzen, daß die Korrespondenten die Balkanländer besuchen und darüber berichten könnten. Die Nordamerikaner seien sich durchaus ihres Beitrages zu den militärischen Operationen auf dem Balkan bewußt. Auch die sowjetischen Armeen seien „auf nordamerikanischen Reisen" gefahren. Die „New York Times" schreiben: „Die ablehnende Haltung der Sowjetregierung gegenüber Besuchen nordamerikanischer und britischer Journalisten in den Balkanländern legt den sehr natürlichen Verdacht nahe, daß sie dort mit gewissen politischen Plänen beschäftigt sind, die sie vor den Augen der Weltmächte verbergen wollen.

In der Tat, es ist auch gar nicht so schwer, sich eine Vorstellung von dem zu machen, was die Sowjets zu verheimlichen trachten. Außer dem Bluturteil von Sofia und der Verschleppung von Rumänen und Deutschen in die Sowjetunion braucht man sich nur zu vergegenwärtigen, was die kommunistischen ELAS-Leute in Griechenland getan haben. Der von der britischen Gewerkschaftsabordnung vorgelegte Bericht über ihre Athen-Reise gibt die Zahl der von ELAS ermordeten Griechen auf 10 000 an. Und dabei werden noch immer an den verschiedensten Orten Massengräber aufgedeckt, in denen zu Dutzenden und Hunderten Menschen liegen, die durch — so heißt es in dem Bericht — einen Genickschuß oder Messerstiche umgebracht wurden.

Die ersten Bolschewisten im belgischen Kabinett

Der bisherige marxistische Arbeitsminister van Acker hat ein neues Kabinett zustande gebracht. Der Widerstand der Parteigruppen, die sich gegen die Beteiligung der Kommunisten ausgesprochen hatten, ist, wie es zu erwarten war, gebrochen worden. Die Kommunisten haben sich durchgesetzt. Das neue Kabinett besteht aus 6 Katholiken, 5 Marxisten, 4 Liberalen, 2 Kommunisten und einem Parteilosen. Die Untergrundbewegung ist durch mehrere Minister im Kabinett vertreten. Im ganzen weist das Kabinett eine ausgesprochene Linkstendenz auf. Außenminister ist Spaak geblieben.

Morgenthau-Plan offizielles Teilstück der USA-Politik

Eigener Fernspruch der „Leipziger Neuesten Nachrichten"

H. Stockholm, 12. Febr. Die Konferenz von Teheran im November 1943 hatte vier Tage gewährt. Diesmal scheint es noch wesentlich schwieriger zu sein, zu einem Abschluß zu kommen, denn die Konferenz im Süden der Sowjetunion hat schon Anfang Februar begonnen.

Der New-Yorker Korrespondent des Londoner Blattes „Empire News" meldet: „Der Morgenthau-Plan ist zum offiziellen Teilstück der USA-Politik geworden, und Roosevelt arbeitet für seine Annahme auf der Konferenz." Die wichtigsten Punkte der nordamerikanischen Auffassung, in der sich alle jüdischen Haßinstinkte ausstoben, seien: Die deutschen Fabriken und Maschinen sollen in die Nachbarstaaten übergeführt werden, die deutschen Arbeiter sollen für die Feinde in deren Länder fronen. Eine Alliierten-Kommission wird für die Zerstörung der deutschen Industrie sorgen. Um entsprechende Reparationen und Leistungen von Deutschland zu erpressen, soll die sowjetische Besetzung Deutschlands mehrere Jahrzehnte dauern. Für das deutsche Volk bedeuten diese Enthüllungen keine Ueberraschungen mehr, da es weiß, daß die Bolschewisten und ihre Verbündeten über das deutsche Volk ihr Todesurteil gefällt haben. Das deutsche Volk weiß aber auch, daß es die Widerstandskräfte besitzt, um diese jüdisch-bolschewistischen Haßpläne zunichte zu machen.

Dardanellenfrage auf der Dreierkonferenz

Der diplomatische Mitarbeiter der „Sunday Times" schreibt, in Ankara meine man, daß auf der Dreierkonferenz auch die Dardanellenfrage besprochen werde. Man glaube, daß Moskau die Aufhebung aller Verkehrseinschränkungen durch den Bosporus und die Dardanellen sowie die Entmilitarisierung der Gebiete auf beiden Ufern verlangen werde. Dies würde das Ende der türkischen Schutzherrschaft über die Dardanellen bedeuten.

„Bis hierher und nicht weiter!"

Es mag sich in der augenblicklich eingetretenen Phase des Krieges mancher Deutsche die Frage vorgelegt haben: Wie kann dieser uns von unseren Feinden aufgezwungene Schicksalskampf noch siegreich beendet, d. h. wie eine entscheidende Wende erzwungen werden? Auf diese Frage gibt der stellvertretende Presschef der Reichsregierung, Stabsleiter Helmut Sündermann, Antwort und stellt zunächst einmal fest, daß der Feind keine Durchbruchsabsichten durchaus nicht an allen Frontabschnitten verwirklichen konnte. In Kurland, im Aachener Raum, in Italien und auch im ostpreußischen Grenzgebiet vor Beginn der großen Sowjetoffensive ist dem Feind ein entschiedenes Halt geboten worden. Was aber hort möglich war und ist, das muß auch überall dort der Fall sein können, wo sich fest wieder eine deutsche Front aufbaut. Das ist nicht nur eine Frage der militärischen Organisation, der Führung oder der Rüstung, sondern ebensosehr eine Frage der Haltung, des Willens und der Nerven der Soldaten und aller Volksgenossen. Der Feind, der nur gekommen ist, um zu erobern und zu vernichten, wird in dem Augenblick und an der Stelle entscheidend geschlagen, wo ihm ein unüberwindliches „Bis hierher und nicht weiter" geboten wird. Wenn der Feind erkennt, daß er seine Ziele nicht erreichen kann, daß er weder Deutschland erobern, noch das deutsche Volk ausrotten kann, dann erst wird er den Kampf aufgeben. Ihm diese geschichtliche Lehre zu erteilen und damit die Kriegsentscheidung herbeizuführen, muß das oberste Gebot unseres nationalen Daseins sein. Alles kommt jetzt auf uns selbst an. Wir verfügen über alles, was uns die Kraft gibt, die Entscheidung für uns zu erkämpfen. Wir haben eine Führung hart und entschlossen, wir sind einig in unserem Stämmen, wir haben eine zukunftsweisende, mitreißende sozialistische Idee, wir blicken auf zwei Jahrtausende kämpferischer Tradition zurück und sehen vor uns den Weg in eine endliche friedliche Zukunft. Wenn jetzt jeder einzelne auf seinem Posten ausharrt und nicht wankt und nicht weicht, so werden wir zuletzt doch die Wende des Krieges erzwingen.

Neue Mordorgien der bolschewistischen Soldateska

Von unserer Berliner Schriftleitung

Nachdem die Flucht der von den Sowjets heimgesuchten Bevölkerung Ostpreußens und Schlesiens in organisierte Kanäle geleitet worden ist, läßt sich nunmehr ein übersehbares Bild der furchtbaren Mord- und Greueltaten gewinnen, die von den bolschewistischen Horden auf deutschem Boden verübt worden sind. Seit Jahrhunderten ist auf der blutgetränkten Erde Europas nicht ein so unmenschliches Gemetzel zu verzeichnen, wie es die wenigen Wochen der Moskowiter Herrschaft im deutschen Osten heraufbeschworen haben. Man muß schon bis in die finstersten Zeiten des Dreißigjährigen Krieges zurückgreifen, um die grauenvollen Erlebnisse unserer ostpreußischen und schlesischen Volksgenossen zu charakterisieren. Für alle Völker des Abendlandes wird in diesen schicksalhaften Wochen ein feuriges Fanal aufgerichtet, das den blutigen Marsch der wilden Steppenvölker Innerasiens nach dem Herzen unseres Kontinents beleuchtet.

Wie in den Zeiten der Mongolen- und Türkennot die abendländische Christenheit bis ins Innerste erbebte, aber in der Indolenz ihrer selbstsüchtigen Händel nicht die Kraft aufbrachte, sich gegen die heranstürmende Flut zur Wehr zu setzen, so stellt sich auch heute, wie so oft im Verlauf der vergangenen Jahrhunderte, nur der Schutzwall der deutschen Wehrmacht den vordringenden Barbaren entgegen. Mit allen Kräften wird auch heute das deutsche Volk seine Pflicht gegenüber seinen vertriebenen, mißhandelten und hingemetzelten Volksgenossen erfüllen, ebenso wie es seiner jahrhundertealten Mission gegenüber Europa gerecht werden wird. Es wird jeden Fußbreit deutschen Bodens gegen die blutdurstigen bolschewistischen Bestien verteidigen und nicht eher ruhen, bis Deutschlands Fluren wieder von den moskowitischen Mordbrennern befreit sind, wie unsere Vorfahren einstmals die sengenden und brennenden Scharen der Mongolen und Türken aus Europa vertrieben haben.

Massenmord an deutschen Grubenarbeitern in Oberschlesien

Die bolschewistische Agitation aebt mit der Behauptung hausieren, daß die Sowjetsoldaten weder mordeten noch plünderten und daß sie Achtung vor der Frau hätten. Daß die Kreml-Juden angesichts der unzählbaren Dutzend sowjetischer Massenmorde den Mut haben, solche frechen Lügen in die Welt hinauszuschreien, ist nur ein neuer Beweis für den Zynismus dieses Systems, das den Menschenmord auf seine Fahne geschrieben hat. Die endlosen Blutspuren, die die Sowjettruppen in den von ihnen besetzten Ländern hinterlassen, sind Zeugnisse für das bolschewistische Mordbandentum, das aus einer reinen Freude am Mord und den Qualen nahtlos Männer, Frauen und Kinder foltert, hinschlachtet und verschleppt, das sinnlos alles Hab und Gut vernichtet. Keine noch so laute Gegenagitation der Kreml-Juden kann dieses furchtbare Blutbad, das die bolschewistischen Untermenschen anrichten, aus der Welt lügen.

Vor wenigen Tagen erst sind von deutscher Seite amtlich beglaubigte Unaaben der sowjetischen Mordbestiaesta der Oeffentlichkeit übergeben worden. Jetzt liegen neue amtliche Beweise der bolschewistischen Mordgier vor, die unwiderlegbar sind und die Kreml-Juden als infame Heuchler und Schwindler entlarven.

Die eine Schreckensnachricht kommt aus Oberschlesien. Dort haben — nach Angaben des ukrainischen Sowjetarmisten Iwan Budenko aus Piriatin, der bei Gleiwitz zu den deutschen Linien übergelaufen ist — die Bolschewisten auf Befehl eines Sowjetoffiziers an den wehrlosen Bergarbeitern der „Lehringen-Grube" in Gleiwitz einen furchtbaren Massenmord verübt. Budenko gab folgendes zu Protokoll:

„Eine Abteilung sowjetischer Panzer hatte das Grubengelände umstellt, in dem sich die ganze Belegschaft mit zahlreichen Frauen und Kindern befand, die aus der zur Grube gehörenden Arbeitersiedlung bei Annaberung der Kämpfe geflüchtet waren. Der Sowjetoffizier gab sofort Feuerbefehl auf die Masse der Arbeiter, die in Richtung Förderhaus flüchteten, um im Bretterstollen vor dem Kugelregen Deckung zu suchen. Die Panzer überrollten alles und drangen bis zum Grubenschacht vor. Hier befahl der sowjetische Kommandant seinen Leuten, eine Dynamitladung am Eingang des Schachtes anzubringen und die Einfahrt zu sprengen. Die bereits in das Bergwerk eingefahrenen Arbeiter werden ihre Flucht mit dem Leben bezahlt haben, denn eine andere Möglichkeit, aus dem „Grubenschacht herauszukommen, gibt es nicht. Auf diese" traische Weise fanden mindestens 500 Menschen einen grauenhaften Tod. Obwohl wir Ukrainer die Ausrottungsmethoden der Sowjets zur Genüge kennen, war ich über diese sinnlose Untat tief erschüttert und deshalb beschloß ich, mit einigen meiner ukrainischen Kameraden zu den Deutschen überzulaufen."

Flüchtlings-Trecks mit Maschinengewehren zusammengeschossen

Eine neue grauenvolle Untat der bolschewistischen Mordgesellen wurde durch den 52jährigen Bauer Anton Selchow aus Pleschen aufgedeckt. Selchow brachte in das Auffanglager Frankfurt (Oder) die schwerverwundete Anna Bartels aus Jarotschin und die ebenfalls schwerverletzten vier- und siebenjährigen Kinder Hans Dörnfeld und Berta Wulkow. Der Treck, zu dem der Bauer Selchow gehörte, fand auf der Straße nach Lissa einen von sowjetischen Panzern zusammengeschossenen Treck aus der Gegend von Jarotschin. Die Anna Bartels sagte aus, daß drei sowjetische Panzer, die aus der Richtung Jarotschin vorstießen, mit Maschinengewehren feuernd in den Treck hineinfuhren. Außer den geretteten drei Personen wurden alle getötet. Anna Bartels und die beiden Kinder, deren Eltern ebenfalls bei diesem Ueberfall ums Leben kamen, verdanken ihre Rettung dem Umstand, daß ein Panzer ihren Wagen nur streifte. Dadurch rutschte der Wagen von der verglten Straße in den Graben und begrub unter sich Anna Bartels und die beiden Kinder. In dieser Lage wurden sie von dem nachfolgenden Treck aufgefunden. Die Panzer, die aus allen Rohren feuerten, waren nach Nordwesten abgedreht.

Angesichts dieses ungeheuerlichen Mordverbrechens hat die bolschewistische Agitation die Stirn zu erklären, Sowjetrussland verkörpere die menschliche Würde. Wenn die Menschheit sich noch die letzten Reste von Moral und Würde erhalten will, so muß dieses bolschewistische System ausgerottet werden mitsamt seinen Erfindern. Europa ist dem Untergang geweiht, wenn es dem Bolschewismus gelingt, Deutschland zu zertrümmern und das deutsche Volk zu zerstören. Deutschland kennt den Feind im Osten und kennt seine Mordgier, die auerst von deutscher Seite aufgedeckt worden ist. Jetzt, da diese bolschewistische Flut gegen Deutschland anbrandet, gilt es, unsere Heimaterde, unsere Frauen und Kinder mit dem letzten Einsatz unserer Kraft zu verteidigen.

An unserem entschlossenen und verbissenen Widerstand muß die Sturmflut an dem Osten sich brechen. Wir müssen unsere Heimat und unseren Herd vor diesem Mordbrennergesindel schützen und alle Mittel in den Kampf führen, um den bolschewistischen Feind zu schlagen und ihn wieder aus deutschen Gauen herauszutreiben. Von dem Erfolg unseres Einsatzes hängt unser Leben und unsere Zukunft ab. Wir werden nicht eher nachgeben und die Waffen aus der Hand legen, bis wir die Gewißheit haben, daß unsere Heimaterde aesichert ist vor der Mordgier des bolschewistischen Untermenschentums und seiner anglo-amerikanischen Verbündeten.

Beginn des westlichen Fesselungsangriffs

v. W. Seit dem Morgen des 8. Februar ist die Offensive im Westen im Gange. Sie steht unter der Führung Montaomerys, der seit dem 5. Januar die führende Rolle zwischen Niederrhein und der Eifel innehat und die Masse aller feindlichen Streitkräfte befehligt. Der durchgreifende Befehlswechsel, der an jenem Tage stattfinden hatte, nahm Eisenhower die eigentliche Befehlsführung und beschränkte ihn stärker auf die Verwaltungsaufgaben. Die Ardennenschlacht hatte die für die Nordamerikaner bestimmt unangenehme Folge, von dem hohen Olymp wieder herabzusteigen, den sie gegenüber den Engländern und vor allem Montaomery hinzunehmen hatten. Montaomery bewies im Rahmen der Ardennenschlacht, daß er mindestens schneller zu handeln wußte. Diesem Tatbestand verdankt er die vermehrten Vollmachten, die er seit Anfang Januar für den Hauptteil der Westfront trägt. Es ist keine Frage, daß sein Frontabschnitt zwischen Niederrhein und Maas der wichtigste bleibt, weil nur über ihn der Weg zum Rhein und darüber hinaus am Ruhrgebiet vorbei in das Herz des Reiches führt. Diesem Ziel folgten die Nordamerikaner in den schweren Herbstschlachten, ohne es zu erreichen, bis sich das gleiche Ziel unter der vollen Verantwortung Montaomerys noch einmal erhebt. Stand damals die deutsche Westfront noch — da die Offensive sich beruhigt hatte — unter dem Schutz starker Reserven, die längst nicht alle in die Herbstschlacht einzugreifen brauchten, wie ihr plötzliches Auftreten am 16. Dezember in den Ardennen bewiesen hat, so besteht der feindliche Plan, vier Wochen nach den Sowjets auch im Westen wieder Initiative zu werden, nicht zuletzt auf der Erwartung, in dieser neuen Schlacht weniger starke deutsche Kräfte vorzufinden als vor einem Vierteljahr.

Die gesamte Westfront macht jetzt den Eindruck, als ob sich der Gegner zwischen Niederrhein und Oberrhein im allgemeinen schon seit einer gewissen Zeit offensiv verhält. Auch außerhalb des Machtbereiches Montaomerys gegen sich die 3. und 7. US-Armee und die französische Südarmee. Doch haben ihre Bewegungen mit einer vorbereiteten und seit langem gewollten Offensive nichts zu tun. Sie stellen eher die Ausnutzung der Gesamtlage dar, die die deutsche Führung zwingt, ihr Hauptaugenmerk den Ereignissen im Osten zuzuwenden. Selbstverständlich wird auch das Verhalten Montaomerys durch die große Ostschlacht beeinflußt. Doch dürften seine Vorbereitungen schon begonnen haben, bevor der Angriff der Sowjets das Ausmaß erreichte, das er heute angenommen hat. Zweifellos liegt ein Gesamtplan der feindlichen Koalition vor, in dessen Rahmen Engländer und Nordamerikaner jetzt ihre Verpflichtungen erfüllen müssen.

Die Kanadier sind zwischen Niederrhein und Maas durch britische Truppen so weit verstärkt worden, daß etwa die Hälfte aller britisch-kanadischen Divisionen seit dem 8. Februar im Anariff steht. Den Kanadiern ist also die Eröffnung der neuen Schlacht zugeschoben worden, die sie auf verhältnismäßig schmaler Front wieder mit stärkster Massierung im Dreieck Nimwegen—Gennep—Cleve begonnen haben. Das größte Hindernis, das der Gegner in diesem Raum zu überwinden hat, ist der tiefe Reichswald, in dem sich in den ersten Tagen heftige Kämpfe abgespielt haben. Der Feind ist dank seiner Massierungen bis an den Rand von Cleve vorgedrungen, in dessen Straßen erbittert gekämpft wird. Deutlich ist der vom Gegner zweifellos beabsichtigt gewesene Durchbruch über Cleve hinaus zum Rhein verhindert worden.

Im Rahmen des Montaomery-Planes dürfte dieser Auftakt der neuen Schlacht jedoch noch nicht ihren Schwerpunkt enthalten. Denn Montaomery hat im Raum von Venlo etwa die gleiche Anzahl Divisionen versammelt, wie zwischen Waal und Maas. Damit ist aber erst der Aufmarsch der Briten und Kanadier erfaßt. Die 1. und 9. US-Armee stehen gleichfalls unter letzten Vorbereitungen eines Großangriffs, der sich zum ersten Ziel gesetzt haben dürfte, die Roer zu überschreiten und in die Kölner Ebene einzudringen. Die Angriffe der 3. US-Armee, die sich schon seit einiger Zeit gegen die Schnee-Eifel richten, stellen in diesem Rahmen eine vorbereitende Aktion dar, um dem feindlichen rechten Flügel nach Angriffsbeginn den notwendigen Flankenschutz zu geben. Auch an Abschnitten der Montaomery unterstellten vorderamerikanischen Armeen sind erhebliche Massierungen beobachtet worden, die vor allem darauf abzielen, durch eine außerordentliche artilleristische Ueberlegenheit zusammenzubrechen. In Erwartung der Feindoffensive haben unsere Truppen an der oberen Roer neue Stellungen am Ufer bezogen, um die Abwehrfront durch natürliche Hindernisse zu verstärken.

Der Gegner kann das Wetter weder mit der Eröffnung seines Angriffes noch mit seinen Vorbereitungen gegen die geplanten Schwerpunktabschnitte überraschen.

Verbrecherische Tat eines Leipzigers

Nördlich Königsberg waren bolschewistische Panzer im Schutze der Dunkelheit durchgebrochen und beschossen ein Haus, in dem sich die Beobachtungsstelle einer Granatwerferbatterie befand. Das Gebäude geriet in Brand und lag auch noch unter Feuer, als der Gefreite Alfred Funke aus Leipzig aus den Trümmern das kostbare Funkgerät herausholte. Er baute es in einem Schützenloch wieder auf und funkte der Batterie seine Beobachtungen. Infolgedessen konnten aufliegende Werferlaiven einen gefährlichen Einbruch der Bolschewisten im Keime ersticken.

Die alte Methode

Hs. Der Mensch ist von Natur ein Triebwesen. Er handelt wie der Wille, der ihn beseelt, ihn treibt. Der Mensch ist zugleich auch ein geselliges Wesen. Die Gesellschaft, worin allein er leben kann, hat sich in unzählbaren Jahrtausenden entwickelt von der schweifenden Horde zur staatlich organisierten Gemeinschaft, die mit dem ihr zugehörigen Boden unlösbar verwachsen ist. Auch solch eine Gemeinschaft aber braucht eine bestimmte Ordnung, ohne die sie zerfallen müßte. Ordnung will durchdacht und zweckmäßig abgestimmt sein. So entwickelt sich der Mensch im Rahmen des geselligen Lebens vom reinen Triebwesen zum denkenden Vernunftwesen, das nicht nur mehr nach den Antrieben des Willens, sondern nach zweckbestimmten Gründen handelt. Die denkende Vernunft beherrscht den Willen, um der Gemeinschaft die ihr dienliche Ordnung zu erhalten und zum Nutzen aller entsprechend auszubauen.

Dieser Tätigkeit können sich nicht alle Mitglieder der Gemeinschaft zugleich widmen; denn dabei käme die lebenswichtige Wirtschaft zu kurz. Daher bildet jede Gemeinschaft zum Zwecke der Schaffung und Erhaltung der ihr notwendigen Ordnung eine Führerschicht aus, die die erforderliche Denkarbeit leistet und nach ihren Grundsätzen den Staat leitet und verwaltet. Träger der staatlichen Ordnung sind alle Genossen der Gemeinschaft, handlungsfähig im Sinne des Gemeinnutzes wird die Gemeinschaft erst durch die Führerschicht. Sie ist ihr so unentbehrlich, wie es der denkende Kopf für den einzelnen Menschen ist.

Auf diese Führerschicht hat es daher der Bolschewismus abgesehen, wenn er sich anschickt, einem Volke die nationale Eigenart zu zerstören. Wieder einmal demonstriert er seine Methode des Völkermordes offen vor aller Welt, diesmal an dem unglücklichen Bulgarien, und die Anzeichen mehren sich, daß gleich hinterher Rumänien an die Reihe kommen soll. Es ist die alte Methode, wonach der Bolschewismus, als er eine kleine, aber entschlossene Minderheit war, sich das weite Rußland mit seinen Millionen und aber Millionen untertan gemacht hat. Erst wird die dumpfe Masse gegen die geistige Führerschicht aufgehetzt, dann, wenn die Führerschicht zurückweicht und ein schwächliches Kompromiß mit der grollenden Unterwelt sucht, wird sie überrannt und endlich systematisch ausgemordet. Damit ist die Masse der bolschewistischen Führung wehrlos ausgeliefert. Zu Millionen sind die Angehörigen der Führerschicht in Rußland abgeschlachtet worden, vom Zaren und seiner Familie bis herunter zu den Lehrern, Offizieren und Priestern. Mit einigen tausend denkt man vermutlich in dem soviel kleineren Bulgarien auskommen zu können, um den Rest für Sklavenarbeit aufzusparen. Denn Bulgarien ist ein verhältnismäßig junger Staat, und die 105, die in Sofia nach dem ersten Schauprozeß ermordet worden sind, bedeuten für die dünne Führerschicht schon eine tödliche Wunde. Aber auch dies soll ja erst ein Anfang sein, so, wie für Polen seinerzeit die 12 000 gemordeten Offiziere von Katyn auch nur ein Anfang waren. Wesentlich ist, daß die Schicht ausgerottet wird, die für das nationale Eigenleben des Volkes so unentbehrlich ist wie der Kopf für den einzelnen. Wie dünn oder wie stark diese Schicht ist, ist gleichgültig, sie muß weg, damit Raum geschaffen werde für den Juden; denn das ist kennzeichnend für diese Methode: sie dient in erster Linie der jüdischen Gier nach Weltherrschaft, nach dauerhafter Befestigung des Platzes, den das Bektjudentum sich im System unserer Feinde bereits erobert hat. In jedem Volke, das sich in einer Anwandlung von Schwäche dem plutokratisch-bolschewistischen Bund ausgeliefert hat, vielleicht in der irrigen Hoffnung, die Blutkatzen würden es vor dem Bolschewismus schützen, wird die geistige Führungsschicht tödlicher früher oder später ausgemordet, um Platz zu schaffen für das Judentum.

Seit das im weiten Rußland gelungen ist, kennt das Judentum keine Hemmungen mehr. Derr der Vereinigten Staaten von Nordamerika hofft es schon mittels des Goldes zu machen, und man sieht ihm zugutehalten, daß es auf dem besten Wege ist, auch hier seine höchsten Ziele zu verwirklichen. Im weiten russischen Raum aber konnte ihm das Gold allein nicht helfen, da half nur der Massenmord, den die bolschewistische Revolution zum Selbstmord erhob. Was der Diktator Roosevelt dem Judentum für die USA leistet, das leistet ihm Stalin für den russischen Raum, er lieferte ihm Staat und Volk aus und beging damit das schwerste Verbrechen, das ein zur Staatsführung Berufener begehen kann. Zahlreiche Verbrecher bescheideneren Formats sind seither seinen Spuren gefolgt, und zur Zeit ist das bulgarische Volk an der Reihe, nach erprobtem Rezept für die Diktatur des Judentums geschlachtet zu werden, und zwar im abgekürzten Verfahren, das der Bolschewismus immer da verwendet, wo er sich von fähigen Bundesgenossen unbehelligt weiß.

Nicht der geringste Zweifel kann daran sein, daß dieses Verfahren auch dem Volke der Deutschen angedacht ist. Wir aber sind entschlossen, es dazu, um jene mahnhunarigen Judentum den Gefallen zu tun, auf den es mit so brennender Ungeduld wartet. Wir kapitulieren nicht vor dem Vernichtungswillen der uns unser höchstes Gut, unser freies Deutschtum, rauben möchte. Wir lehnen ihm den unbeugsamen Abwehrwillen eines Volkes entgegen, das seine Erfahrungen mit der Kapitulation schon hinter sich hat und lieber bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen, als seine Freiheit und seine Ehre den Völkerschlächtern zu opfern, die im irren Wahnsinn das Goldene Kalb umtanzen.

Hunger zwingt die Pariser zur Katzenjagd

Reuter meldet aus Paris: „Schätzungen der Polizei zufolge sind seit dem ersten Bombenangriff 30 000 Katzen verschwunden. Sie haben hungernden Pariern als Nahrung gedient. Die Lebensmittelschwierigkeiten haben zu regulären Katzenjagden in den französischen Hauptstädten geführt. In den armeren Gegenden sind die Katzen buchstäblich ausgestorben. In anderen Gegenden „angeln" arbeitslose Pariser aus den Fenstern der ersten und zweiten Stocks der Häuser mit kleinen Fleischstückchen nach Katzen. Ein Besitzer jeden Bandes von Italienern kamen in die Hauptstadt. Zurzeit wird bei der Polizei das Verschwinden von 200 bis 300 Katzen gemeldet."

Römische Arbeiter beschlossen Generalstreik

Eigener Fernspruch der „Leipziger Neuesten Nachrichten"

FP. Lissabon, 12. Febr. Die hungernden römischen Arbeiter haben beschlossen, einen Generalstreik auszurufen, um dadurch demonstrativ zum Ausdruck zu bringen, daß sie ohne ein Minimum an Ernährung nicht länger in der Lage sind, ihre Berufstätigkeit aufrechtzuerhalten. In einer am Sonntag von der Generalvereinigung für Arbeit veröffentlichten Erklärung wird angegeben, daß sich die Ernährungslage ständig verschlechtert und ein Preisschaos eingetreten sei. Die mailändische Zeitung „Il Memento" richtet in einem Leitartikel heftige Angriffe gegen die Bonomi-Regierung, die wertvolle Zeit vergeude, um sich über Probleme der Demokratie den Kopf zu zerbrechen, während die Wehrmacht das italienische Volk den Hungertod zu leiden hatte.